Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 101 (2007)
Heft: 7-8

Artikel: Pius XII. ist nicht mehr zu retten
Autor: Lang, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389892

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Josef Lang

Pius XII. ist nicht mehr zu retten

In letzter Zeit häufen sich kirchliche Erklärungen, die versuchen, für Papst Pius XII. ein «neues Verständnis» zu gewinnen. So erschien unter dieser Überschrift in verschiedenen Pfarrblättern Mitte Juni ein Beitrag der katholischen Nachrichtenagentur *kipa*. Der Untertitel lautete: «Dunkles Bild von Pius XII. ist historisches Konstrukt». Dieser Versuch, «Hitlers Papst», wie der katholische Historiker und Schriftsteller *John Cornwell* den Adelsspross Eugenio Pacelli nannte, zu rehabilitieren, hat einen aktuellen Hintergrund. Derzeit läuft für Pius XII. ein *Seligsprechungsverfahren*. Erst Anfang Mai hatte ihm die Heiligsprechungskongregation den «heroischen Tugendgrad» zuerkannt.

Man messe diese Qualifikation an folgendem Telegramm des amerikanischen Gesandten *Harold Tittman* über dessen Besuch beim Papst am 19. Oktober 1943: «Der Papst schien sich Sorgen zu machen, dass in Ermangelung hinreichenden Polizeischutzes unverantwortliche Elemente (er sagte, es sei bekannt, dass kleine kommunistische Banden gegenwärtig in der Umgebung Roms stationiert seien) in der Stadt Gewaltakte begehen könnten.» Weiter lobte der Pontifex die Deutschen dafür, «den Vatikanstaat und das Eigentum des Heiligen Stuhls in Rom respektiert» zu haben. Genau an diesem Tag hatte der Zug der kurz zuvor unter den vatikanischen Fenstern nach Auschwitz deportieren Jüdinnen und Juden Wien erreicht, worüber das kirchliche Oberhaupt genauestens informiert war. Was für einen Mut und was für einen Charakter hat eine Person, die sich angesichts der massenhaften Vernichtung von Menschen Sorgen um sich selber und nicht um diese Menschen macht, sowie vor jenen warnt, welche gegen das Grossverbrechen kämpfen, und die Täter selber lobt?

Sechs Tage später, als die meisten der Deportierten nicht mehr lebten, veröffentlichte der Osservatore Romano, das offizielle Vatikan-Organ, ein Loblied auf das Mitleid des Papstes gegenüber allen, die angesichts «des ungeheuren Weltbrands» leiden. *Ernst von Weizsäcker,* neu ernannter Nazi-Botschafter im Vatikan, sandte eine Übersetzung des Artikels nach Berlin und schrieb dazu: «Der Papst hat sich, obwohl dem Vernehmen nach von verschiedenen Seiten bestürmt, zu keiner demonstrativen Äusserung gegen den Abtransport der Juden aus Rom hinreissen lassen.» Mit Blick auf den Artikel im Osservatore Romano fügte Weizsäcker hinzu: «Gegen diese Veröffentlichung sind Einwendungen umso weniger zu erheben, als ihr Wortlaut (...) von den wenigsten als spezieller Hinweis auf die Judenfrage verstanden werden wird.»

Dass dieser Papst nur zum Preis der Selbstverleugnung und der Geschichtsleugnung zu retten ist, das bestätigt nach Cornwell und vielen anderen auch die jüngste Publikation zum Holocaust, *Saul Friedländers* «Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden. 1939–1945»*. Aus dem 869-seitigen Opus, das in der Wissenschaftswelt grösste Anerkennung gefunden hat, stammen die beiden Zitate.

Nach der Darstellung der päpstlichen Nichtreaktion auf die Deportation der römischen Jüdinnen und Juden stellt Friedländer folgende Überlegung an: «Im

August 1941 war Hitler durch die Wirkung der Predigt, die Bischof Galen gegen die Euthanasie gehalten hatte, so sehr beunruhigt, dass er seinen Kurs änderte. Warum machte er nicht die geringsten Anstalten, einer Drohung von viel grösseren Ausmassen zuvorzukommen – einer öffentlichen Verlautbarung des Papstes, die sich gegen die Deportation und Vernichtung der Juden richtete? Warum beharrte Hitler vielmehr darauf, trotz aller Warnungen vor möglichen unheilvollen Folgen für die deutsche Regierung die Juden von Rom zu deportieren? Selbst wenn er annahm, dass die deutschen Katholiken im Hinblick auf die Juden nicht so Stellung beziehen würden, wie sie es mit Blick auf ihre eigenen Leute (die Geisteskranken) hätten tun können, wäre eine öffentliche Verdammung durch den Papst eine weltweite Propagandakatastrophe gewesen: Es gibt auf diese Frage nur eine einzige plausible Antwort: *Hitler und seine Helfer müssen davon überzeugt gewesen sein, dass der Papst nicht protestieren würde.* Diese Überzeugung leitete sich offensichtlich von den zahlreichen und nahezu identischen Berichten über die politische Position des Pontifex her, die in Berlin eingingen» (kursiv im Original).

Kurz vor der Deportation der römischen Juden, die das Schweigen des Papstes zu einem besonders lauten machte, hatte Weizsäcker über die politische Haltung des Papstes folgendes Schreiben nach Berlin geschickt: «Ich erhalte laufend Beweise, wie sehr man im Vatikan über anglo-amerikanische Politik verstimmt ist, in deren Wortführer man Wegbereiter des Bolschewismus sieht. (...) Ein bei der Kurie tätiger Bischof sagte mir heute, nach Ansicht des Papstes sei für die Zukunft der katholischen Kirche ein kräftiges Deutsches Reich ganz unentbehrlich.»

Joseph Goebbels teilte die Einschätzung Weizsäckers. Am 7. August hatte der Propagandaminister bei einer Beurteilung der Lage in Italien nach dem Sturze Mussolinis beim Thema Papst Folgendes gesagt: «Auch kann er sicherlich als Freund der Deutschen angesprochen werden (...). Selbstverständlich ist er kein Freund des Nationalsozialismus; aber immerhin ist ihm der lieber als der Bolschewismus. Jedenfalls hat er in der ganzen Krise Italiens kein böses Wort gegen den Faschismus oder gegen Mussolini verlautbart. Der italienische Klerus ist zum grossen Teil profaschistisch eingestellt. (...) Der Führer will ihn (den Papst) sich für eine günstige Gelegenheit aufsparen. Jedenfalls haben wir hier noch eine Figur auf dem Schachbrett stehen; wenn wir sie einmal bewegen werden, das mag dahin gestellt bleiben.»

Ich zitiere hier bewusst Goebbels, weil im vergangenen März Bischof *Kurt Koch* in den Pfarrblättern einen Text abdrucken liess, der Goebbels-Tagebücher vorstellt. Unter dem Titel «Auch die katholische Kirche war Ziel. Nationalsozialismus und katholische Kirche – einmal anders gesehen» und neben einem Chagall-Bild, das Jesus als gekreuzigten Juden zeigt, versucht Koch, die Nazi-Feindschaft gegen die Juden und die gegen die Kirche einander anzunähern. Abgesehen davon, dass damit das jüdische Leiden wie auch die kirchliche Mittäterschaft in einem skandalösen Ausmass relativiert werden, beantwortet Koch eine Frage nicht: Wenn der Nationalsozialismus für den Katholizismus eine Todesgefahr war, warum hat die Kirche dann nicht den Faschismus, sondern die Antifaschisten befeindet und bekämpft?

Sollte der unselige Pius XII. tatsächlich selig gesprochen werden, dann würden alle Schuldbekenntnisse der letzten Jahre zunichte gemacht. Dann dürfte für viele, sehr viele Katholikinnen und Katholiken der Augenblick gekommen sein, sich von einer offensichtlich unbelehrbaren Kirche zu verabschieden. •

* Verlag C.H. Beck, München 2006, Zweiter Band. Der erste 1998 erschienene Band hat den Untertitel «Die Jahre der Verfolgung 1933–1939» und umfasst 458 Seiten.